

Das Leben im Bild

Nr. 8

1931

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers

Motorfreuden

im Winter



Jsergebirgsrennen
in Bad Flinsberg
Links: Ein Siegerwagen
geht durchs Ziel. Rechts:
Skihöring hinter dem Motorrad

Ein
steuerfreies
Auto:

Die
preisgekürnte
Gruppe des
Schneefiguren-
Wettbewerbs in
Bad Flinsberg
Sennede

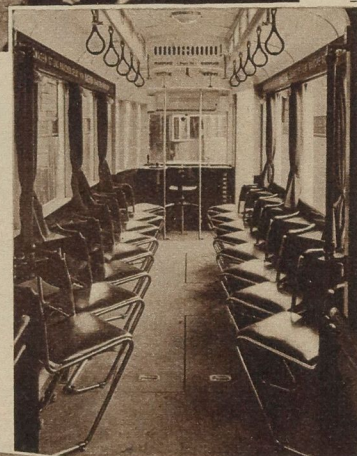
AK



Die Wappen der verlorenen deutschen Oststädte im Marienburger Rathaus. Professor Fritz Burmann aus Königsberg schuf die Glasgemälde



50 Jahre Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin. Die Jubiläumsfeier vereinte im Festsaal der Hochschule das gesamte Professoren-Kollegium sowie Vertreter der auswärtigen landwirtschaftlichen und der übrigen Berliner Hochschulen. Am Rednerpult der Rektor Aereboe



Frankfurt am Main baut neue → Straßenbahnwagen. Diese neuen „D-Zug-Wagen“ sind mit Stahlrohrmöbeln ausgestattet und weisen auch im sonstigen Ausbau, Licht, Führeritz, Schaffnerplatz, Zu- und Abgang, weitere angeblich besterprobte Neuerungen auf. R.

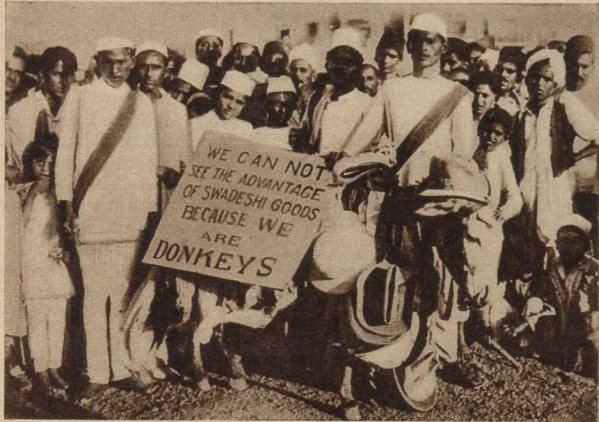
Blick in die Welt



← Die alte Eisenbahnbrücke weicht einer neuen. Bei Kösteben war die Unfrutbrücke dem Eisenbahnverkehr das 2300 Zentner schwere und 51 Meter lange Brückenbogengerüst an Ort und Stelle gebracht. Vier Stunden, nachdem der letzte Zug von Arttern aus die alte Brücke überquert hatte, befuhr der erste den neuen Brückenbogen



Trockener Spaziergang auch bei Regen — oder: moderne Laubgänge. Eine Häuserflucht der neuen Siedlung Leipzig-Lößnitz, deren Erdgeschoss größtenteils zu Läden ausgebaut ist, weist Glasdächer auf, die den ganzen Bürgersteig überragen. Solange sie nicht zerbrochen sind, werden die Hausfrauen also stets trockenen Fußes einlaufen können. R.



Wenn sich die
Zuber auch -Esel
nennen, wir könn-
ten von ihnen
lernen! In Karachi for-
derte kürzlich wieder eine
große Kundgebung zum
Boykott englischer Waren
auf. Dabei veranschaulichte
ein Esel, der mit euro-
päischen Kleidungsstücken
behängt war, etwas drahtlich
den Inhalt des mitgeführten Plakats: „Wir sehen nicht die Vorteile heimischer Waren, weil wir -
Esel sind!“ Die fremden, hier englischen Waren wurden hinterher öffentlich verbrannt. K.

Das türkische
Staatsoberhaupt nimmt an den
Sorgen der Bürger teil. Kemal Pascha läßt sich über Miß-
stände in seinem Land nicht nur durch „Gewährsmänner“ unter-
richten. Er besucht die betroffene Bevölkerung selbst. Daß er so
einen Einblick in die wahren Verhältnisse bekommt, beweist das
Bild: Die sprechenden Hände des klagenden anatolischen Land-
mannes und der teilnehmende Gesichtsausdruck des Präsidenten
Atlantic



← Gustav Müller, Bahrschzell, vielfacher Meister, erfrischt sich nach dem Langlauf
innerhalb der deutschen Skimeisterschaften. Diese hatten Teilnehmer aus dem In-
und Ausland und eine Anzahl sportfreudiger Zuschauer in das sonst so ruhige thüringische
Städtchen Laußa (bei Sonneberg) gelockt
S.B.D.

Auch in diesem Jahre übte
die deutsche Gebirgsartillerie
während des Februar in den
Alpen



Mühevoll
Aufwärtsbewegen eines
Geschützes, das in Stellung gebracht werden soll

Die braven Maultis warten marschbereit



Eine Tragtier-
kolonne im Vormarsch



Wie die Zeitgenossen Johann Gutenberg, den Begründer unserer heutigen Buchdruckkunst, sahen. In der Hand trägt er die auswechselbare Einzelleiter, den Kernpunkt seiner Erfindung

Jahren allmählich ein, enthalten dann nur kurze Inhalts-, nicht schon Orts- und Druckangaben, und gehören in der Folgezeit noch keineswegs zu den notwendigen Bestandteilen des Buches.

Ort und Jahr fehlen in recht vielen Wiegendrucken, und wo sie angegeben werden, finden sie sich in der Schlusschrift. Auch Blattzahlen und Signaturen, das ist die Bezeichnung der Blattlagen, die beide schon in den Handschriften vorkommen, sind anfänglich in den Drucken nicht üblich, obgleich diese kleinen Hilfsmittel beim Druck eine ganz andere Bedeutung gewinnen mußten als bei den nur in wenigen Exemplaren gleichzeitig hergestellten Handschriften. Dr. Rr.

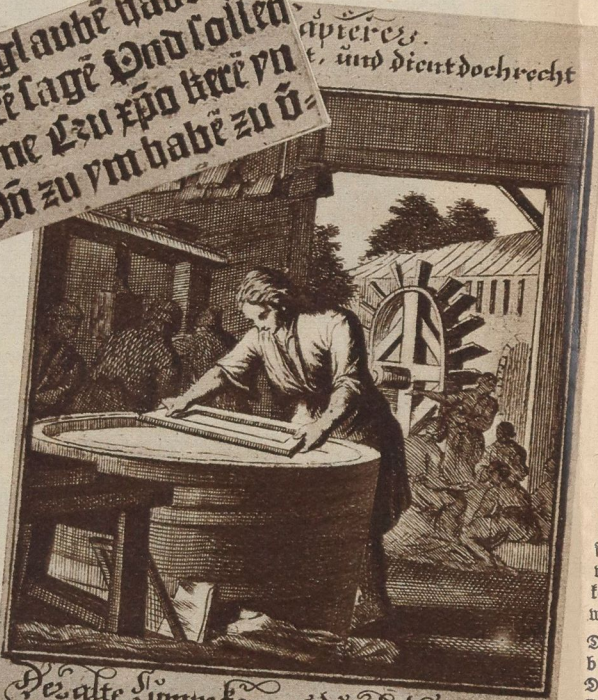
Was sind „Wiegendrucke“

Wer heute einer größeren Bücherversteigerung beivohnt, wird die Beobachtung außerordentlich hohe Preise gezahlt werden. Sieht man sich diese wertvollen merkt man, daß es sich in erster Linie um sog. „Inkunabeln“ handelt. Man ver Erzeugnisse der Buchdruckerkunst aus dem 15. Jahrhundert. Neben dieser fremdsprachigen, Bezeichnung hat sich auch das gute deutsche Wort „Wiegendruck“ einen Platz erobert. In sehr häufig ganz unklare Ansichten über diese Wiegendrucke herrschen, soll hier etwas ill

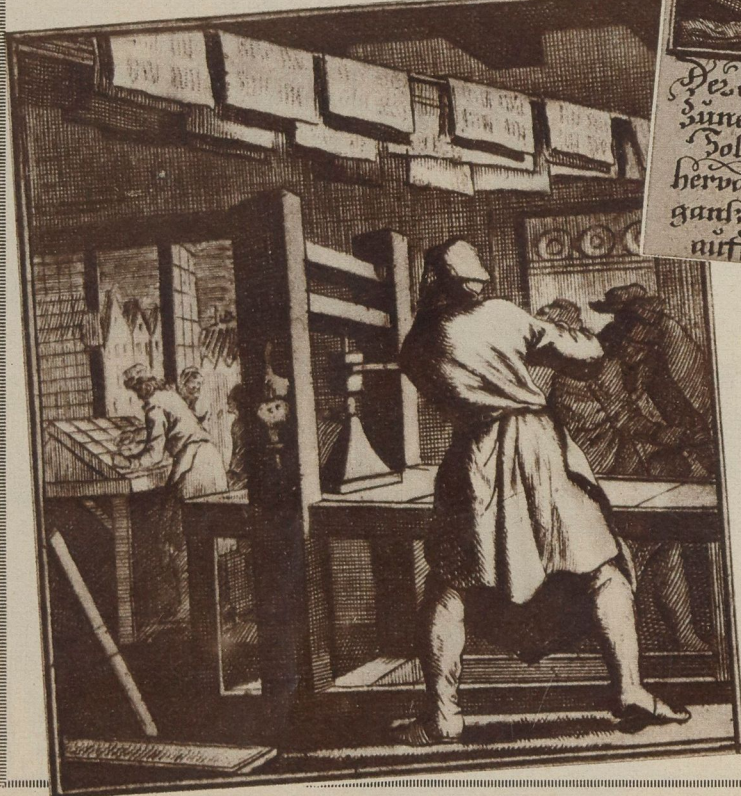
Von Gutenberg an, der etwa Mitte der 1440er Jahre die ersten Drücke mit gegol hergestellt hat, bis zum Jahre 1500 einschließlich pflegt man die Zeit der Wiegendrucke g des Jahres 1500 als G liche Abfluß eine Roll auch innere Gründe d dahin hatte die neue Er

Ein Gutenbergdruck aus dem Jahre 1445. Vier Zeilen aus dem ältesten erhaltenen Druck Sutenbergs, dem Mainzer Fragment vom Weltgericht

*ym - wir sollē gantzē glaubē habē Pa
wir vō ihesu crist hore sage vnd sollen
alle unse werck vñ crne zu xpo here vn
liebe vñ vn mynē vñ zu vñ habē zu vñ*

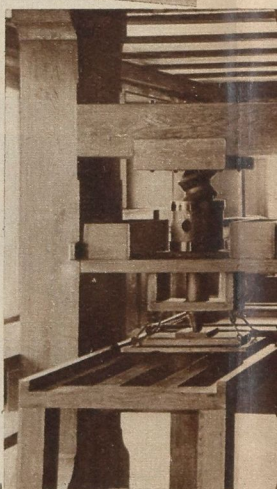


*Des alte Junge kommt durch Fleiß
zu neuer Lusten schon und weiß
solst du mein Dert, verächtlich bleiben?
hervor aus altem Sünden Stand
ganz neu und rein das Gottes Hand
auff dich mag seinen Willen schreiben.*



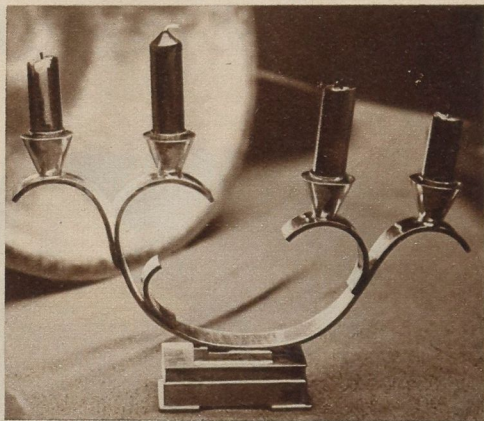
Zum Buchdruck gehört Papier! Der „Papierer“ nach einem alten Stich; der besonders von Goethe und Schiller hochgeschätzte Wiener Hofprediger Abraham a Santa Clara schrieb den stillgerechten Beers dazu

← Der Buchdrucker nach einem Stich des Amsterdamer Künstler E. Luyken aus dem Jahre 1695

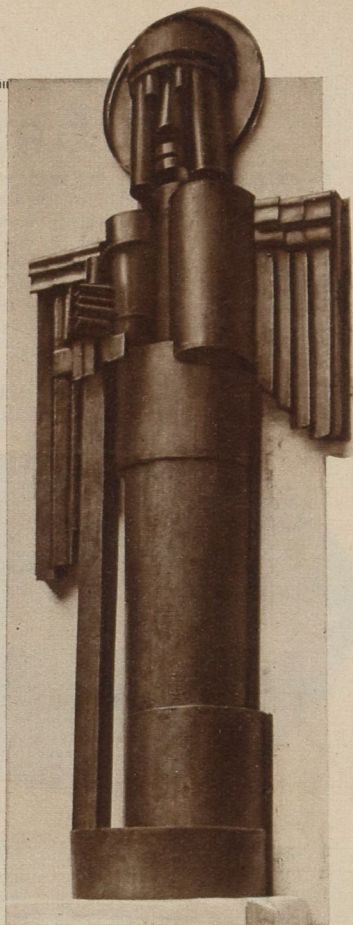


Drucke"?

Beobachtung machen, daß vielfach wertvollen Bücher näher an, so be- Man versteht darunter die frühen rächigen, dem Lateinischen entlehnten erobert. Da in weiten Kreisen noch etwas über sie mitgeteilt werden. mit gegossenen beweglichen Lettern enddrucke zu rechnen. Bei der Wahl 500 als Endpunkt hat der natür- eine Rolle gespielt; es haben aber Gründe dabei mitgesprochen. Bis die neue Erfindung in den wichtigsten



Die schöne, schlichte Form des handgetriebenen Leuchters, in die das Licht vielfache Schattierungen zeichnet, verrät ausgesprochenen Kunstsinne



Selbst einfacher Werkstoff ergibt gute Wirkung. Aus Blech, wie man es sonst zur Herstellung von Fensterröhren verwendet, wurde dieses Engelsbildnis geschaffen

Natürlicher Kunstsinne schafft ohne Schulung

Die Erkenntnis, daß die Freude am eigenen künstlerischen und kunstgewerblichen Schaffen einen Ausgleich gegen die starke Einseitigkeit der heutigen „maschinenbeeinflussten“ Arbeit bildet, hat Regierungen und Gemeindevertretungen vielfach veranlaßt, die Kautkunst zu unterstützen. So ist jetzt in Berlin eine Ausstellung zustande gekommen, in der der Schwabe Merz Arbeiten seiner „Kunstschüler“ zeigt, Menschen ohne rechte Arbeit und rechtes Ziel, die durch ihn wieder Lebens- und Schaffensfreude fanden. Die starke Wirksamkeit dieser Arbeiten rechtfertigt den Idealismus, die Liebe und die Kosten, die in die Bestrebungen hineingesteckt wurden.

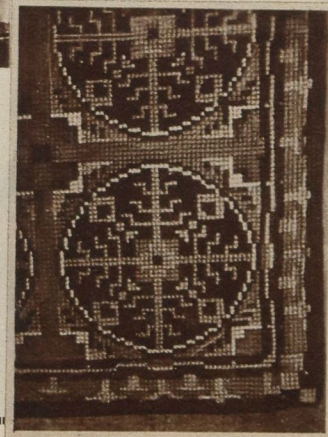


Geflochtene Korb- und Bastarbeiten



Die Gemeinde schmückt ihre Kirche

Die Arbeiten wurden in einer Woche für kirchliche Kunst zu Friedrichroda in Thüringen gezeigt. Der Altarbehang (oben) ist von dem jungen Künstlerpaar Jürgen Wegener, Kunsthochschule Weimar, entworfen und ausgeführt. Den Altarteppich (rechts ein Ausschnitt) arbeiteten Frauen und Mädchen der kleinen Rhön-gemeinde Wiesenhal für ihr Gotteshaus; der Entwurf stammt von Elisabeth Köster, die auch die Fenster der Pressa-Kirche malte



Ihre Eigenart besteht hauptsächlich darin, daß sie in ihrer Anordnung und Einrichtung durchaus den alten Handschriften entsprechen. Man hielt an der Praxis, die sich bei diesen ausgebildet hatte, zunächst fest, behielt auch die wegen Raumerparnis üblich gewordenen zahlreichen Abtürzungen bei und bildete die Typen der damals gebräuchlichsten Form der Buchstaben nach. Eine solche Anlehnung lag in der Natur der Sache und hat nicht darin ihren Grund (wie man früher wohl angenommen hat), daß die ersten Drucke den Unterschied zwischen Handschrift und Druck verwischen wollten; wohl aber sind sie bemüht gewesen, den kalligraphischen Handschriften etwas Gleichwertiges an die Seite zu stellen.

Da die Handschriften keine Titelblätter kennen, fehlen sie auch zunächst den Drucken. Der Titel der Schrift wird in den Eingangsworten oder der Schlußschrift kurz genannt. Manchmal fehlt es auch hier, weil er als bekannt vorausgesetzt wird; sehr häufig sucht man den Namen des Verfassers vergeblich. Titelblätter bürgern sich in den Drucken erst in den 1480er

Ein Blick in Meister Gutenbergs Werkstatt. Presse, Siebösen und die alten Gerätschaften sind im Mainzer Gutenberg-Museum gesammelt und wieder aufgestellt



Zu Besuch in der Biberburg

Wenn man sich auf dem „rasenden Mecklenburger“, einer gemächlichen Kleinbahn, stundenlang tüchtig durchrütteln ließ, trifft man oben im Norden Deutschlands auf ein Tierparadies, wie es sich der begeisterte Naturfreund nicht träumen läßt. Mitten in Wäldern liegt ein schilfreicher, blanker See, umsäumt von Erlen und Pappelgehölz. Hier ist die Heimat der Biber und Nutrias.

Die meisten Menschen wissen nur, daß der Biber einen kostbaren Pelz hat; einige andere noch, daß er in Nordamerika häufig ist; wenige, daß er in Deutschland im Aussterben begriffen ist und daher höchsten Staatsschutz genießt. Wer aber kennt sein Leben?

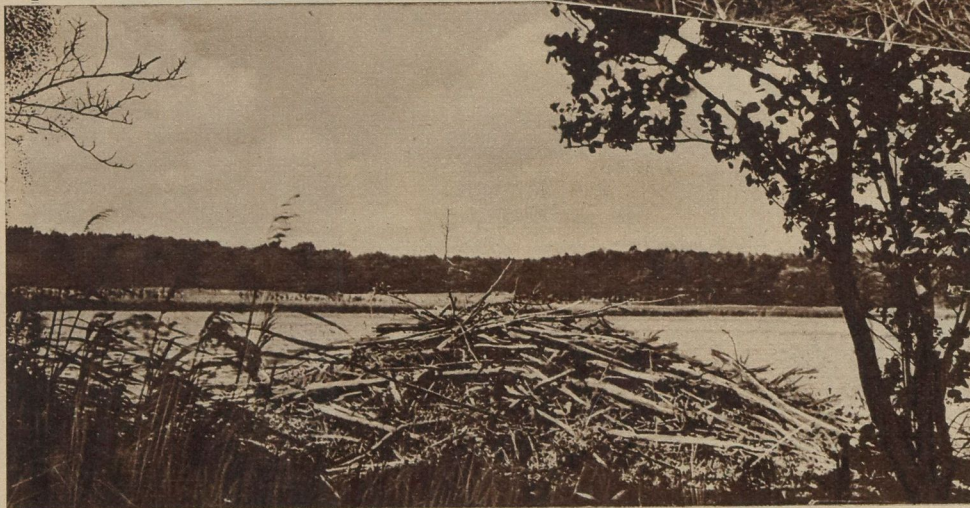


← Die Äste locken; aber bevor er zu schälen beginnt, sichert der Biber



← Leckerbissen verschmäht er nicht: ein alter Biber nimmt Brot und Möhren

Tritt man bei schönstem Sonnenschein an den See, so ahnt kein Mensch, daß um und in ihm einige 50 Biber leben. Wenn aber die Sonne tief über dem Schilf liegt, lebt der See. Ein seltsam vornehmer Kerl, dieser Biber! und wer ihn näher kennt, der liebt ihn. Ein fabelhafter Schwimmer und Taucher, ein unübertrefflicher Baumeister und ein selten geschickter Wieseningenieur ist er. — Der See wird lebendig. Da und dort taucht ein Biber in der Nähe seiner Burg auf. Er macht eine ausgiebige Schwimmpartie. Ein anderer schleppt Äste und Fraßholz zu seinem kunstvoll errichteten Bau. Einige kommen geräuschlos ans Ufer, sichern erst vorsichtig, um in aller Ruhe von dem herangeschleppten



Die ganze liebe Familie ist versammelt; Biberfamilie im Schilf vor ihrer Burg

← Biberburg am Seerand

Pappelholz, ihrer Lieblingsäsung, zu schälen. Schilfspitzen und Seerosenwurzeln nehmen die Biber gern, wenn die Feinschmecker nicht gerade die ausgelegten Möhren und Brotschnitten bevorzugen.

Hat man Glück und Geduld, kann man eine ganze Biberfamilie am Seeufer beobachten; aber eine hastige Bewegung, ein Geräusch läßt sie verschwinden. Spafshaft ist es, wenn der Biber seine Abendpromenade gravitatisch abwärtschelt und seinen breiten Schwanz, Kelle genannt, hinterher schleift. — Der Biber verlangt, wie alle Tiere, liebevolle Behandlung und oft wird er sehr zahm; Jungbiber nehmen sogar Brot aus der Hand des Farmers. Die kleinen Kerle sind bisweilen zutraulich wie Kinder, können aber auch ebenso scheu sein.

Abends, wenn feierliche Stille über dem See liegt, hört man nur noch das Zerschneiden der Bäume und Äste, die der Biber mit seinen scharfen, rotgelben Zähnen abnagt. Schattet aber die Nacht, vernimmt man seltsame Töne am See; Schleifen und Rascheln im Schilf. Dann bauen die Biber ihre Burgen und ihre Kanäle, schleifen Holz heran, dämmen Gräben ab oder stauen sie an. „Die Nacht gehört uns“, denkt der Biber und tritt aus seiner vornehmen Zurückhaltung heraus.

Neben den Bibern halten sich in diesem Seegelände auch ihre kleinen südamerikanischen Vettern, die Nutrias, auf. Der Biber scheint sie nicht zu lieben, es gefällt ihm wohl nicht, daß sie ihm ähnlich sehen, aber einen häßlichen Rattenschwanz tragen. Der kleine, gelbbraune Nutria ist ein gutmütiger Geselle. Er ist bescheiden in seiner Nahrung, äßt Gräser, Kraut und Schilf. Seine Wohnung ist das schilfreiche Ufer; er bezieht aber auch verlassene Biberburgen.

Sonderbericht für unsere Beilage von Ruchz mit eigenen Aufnahmen

Ein von Bibern selbstgebauter Kanal im Seegelände



Rösselsprung

sel-	wie-	ein	ge-		
der-	glück	kaum	herz	un-	men-
haft	was	rät-	o	und	grüßt
le-	hol-	dein	ner	schen-	au-
ist	ge-	blick	ter	ver-	ner
nau	lor-	bor-	gen	Schö-	

Statistik (zweitellig)

Die Ersten hört man öfter weinen, weil sie in jedem Fall beweinen. Wer Zweites stets zu leben liebt, hat Aussicht, daß er lange lebt. Daß viel man hem' auf Rätsel hält, Das hat man Ganzes festgestellt. P. K.

Auflösungen aus vorig. Nummer:

Silberrätsel: 1. Wagen, 2. Atele, 3. Suz, 4. Diamant, 5. Uri, 6. Einmaus, 7. Rose, 8. Eichenlaub, 9. Radau, 10. Perlios, 11. Tiberius, 12. Violine, 13. Oheim, 14. Nassau, 15. Varius, 16. Elle, 17. Zinnenforb, 18. Namur, 19. Eilt, 20. Rarew, 21. Bifar, 22. Aqathe, 23. Ewereit, 24. Zula, 25. Erich, 26. Neutlingen. Was du ererbt von deinen Vätern hast, — Erwirb es, um es zu besitzen. Pyramiden-Rätsel: 1. R, 2. er, 3. Ger, 4. Gera, 5. Anger, 6. Regina, 7. Gardine, 8. Girlande, 9. Leningrad. Kreuzworträtsel, Waagerecht: 1. Nero, 4. Garn, 8. Äther, 11. Nr, 13. Rute, 15. Veer, 16. Jar, 18. Eis, 20. Ate, 21. inn, 23. der, 25. Mal, 26. Ob, 27. Not, 29. Eichel, 30. Fre, 31. Sau, 32. Eit, 33. Ana, 34. Ate, 35. Sid, 36. Helene, 38. eng, 40. Tal, 41. Eid, 43. Bai, 44. ha, 46. See, 48. Berg, 50. Auto, 52. Niga, 53. Eltern, 54. la, 55. Tell, 56. Typpe. — Senkrecht: 1. Note, 2. Ra, 3. Del, 4. Ger, 5. Nr, 6. Nase, 7. du, 9. Tee, 10. Heu, 12. Ra, 13. Rain, 14. Eid, 16. Nil, 17. Robe, 19. See, 20. Mal, 22. Mosait, 24. Niegel, 25. Melone, 26. Orient, 28. Land, 30. Ate, 35. Laub, 36. Hai, 37. Eis, 39. Gala, 40. Tag, 42. der, 43. Brot, 44. Gut, 45. Ate, 47. Eile, 49. er, 50. All, 51. Ort.

Der gute Löwe

Der kleine Rudolf geht mit dem Onkel in den Zoologischen Garten. Er ist wirklich ein mutiger kleiner Junge; stellt er sich doch vor den großen Elefanten hin und fängt mit lauter Stimme an zu rufen:

„Der Elefant von Jagenbed!
Den jagen die kleinen Kinder weg!“

Zufälligerweise fängt der Elefant an zu trompeten. Wie der Blick zu Rudolf verschwunden und hinter einem Busch erwidert seine ängstliche Stimme zu dem Onkel: „Onkel Jude, komm doch weg von dem alten Elefanten! Wir seh'n uns lieber den Böwen an, das gu-te Tier!“ S. 3.

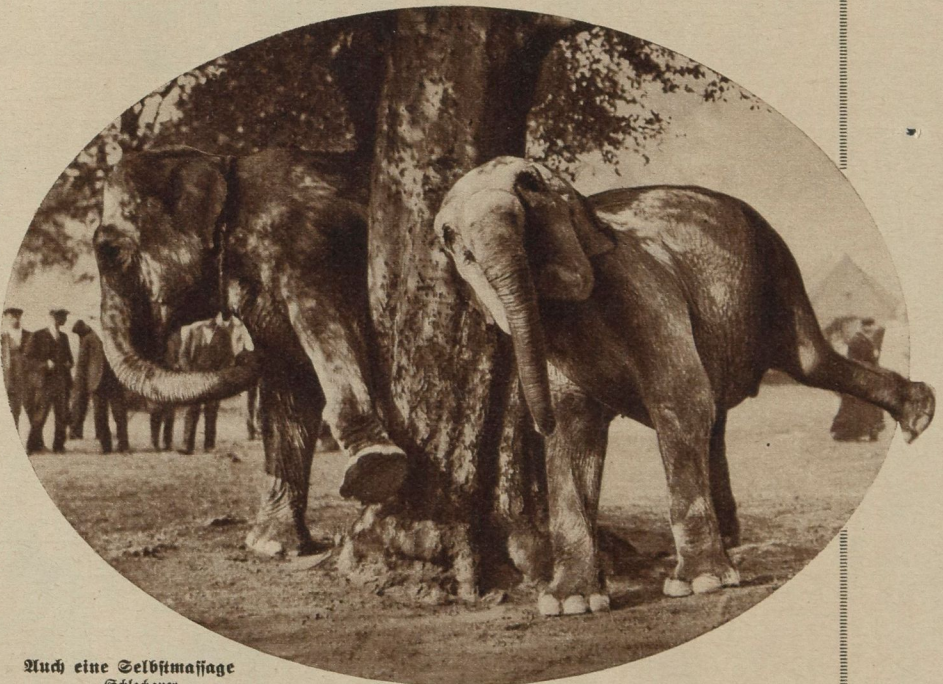
Besuchskartenrätsel

August Reifiger
Bremen

Welchen Beruf hat dieser Herr?
C. R.

Silberrätsel

Aus den Silben: baum-ber-by-chi-dad-dee-e-e-e-ein-frau-ga-ga-gat-ge-grimm-grip-gu-he-heim-i-i-ii-in-in-jelt-jo-kän-kus-le-lu-ma-nau-ne-ner-ni-on-on-vä-va-pe-pi-pie-qui-rein-rie-ro-ru-rub-sa-schwang-sen-si-fur-fur-taph-ti-to-to-tor-tra-tri-tri-u-u-ii-vi-sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine etwas boshafte Lebensweisheit ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Bilderlaal, 2. Gewalt-haber, 3. Nimmergewand, 4. mündig, 5. Eraltiert-heit, 6. Muskelparasit, 7. Selbsttäuschung, 8. Suche, 9. Penteltier, 10. primitives Wasserfahrzeug, 11. altgriech. Sänger, 12. Fädre, 13. Geistesöffs, 14. Ansehen, 15. ft. Antikentinel, 16. Gattin, 17. verhaltener Jörn, 18. Herzbad, 19. Grab-schrift, 20. Fingerring, 21. Kurort a. d. Riviera, 22. Eriagmittel, 23. Zuhwerit, 24. Verfall. R-e.



Auch eine Selbstmassage
Schloßhauer

Das Gesicht der Straße



Straße? Dem heutigen Großstadtverkehr wäre sie nicht gewachsen; aber den kennen die Sizi- lianer von Olivoto zu ihrem Glück noch nicht



Die Theaterstraße in der japanischen Hauptstadt Tokio



Groß-
stadt



Friedlich träumt die holländische Kleinstadt
Volendam fernab vom Getriebe



→
In den
Straßen des
wieder aus-
gegrabenen
Pompeji
pulst kein Leben
mehr. Der
Besuch steht
als drohendes
Sinnbild im
Hintergrund
Dellus, S.B.D.

